

75/10

AMERICAN
FOLK BLUES
FESTIVAL

STIMMEN DER WELT

WORLD OF BLUES POWER

World of Blues Power — die Welt des Blues, machtvoll und beinahe autark, ist nicht nur ein Schlagwort unserer Tage; diese Welt gibt es tatsächlich, sie ist gewaltig und faszinierend, beherrschend und voll Feingefühl; der Blues, vor wenigen Jahren noch bei uns als überholte Musik abgestempelt, ist beinahe zu einer Weltanschauung geworden.

Es wird sich nie klären lassen, wer die Blueswelle ins Rollen gebracht hat. Vielleicht war es die zähe Ausdauer und Verbissenheit eines Muddy Waters oder John Lee Hooker, die in ihrer Volksverbundenheit immer wieder Jünger um sich scharten und in neue Gefilde führten;

vielleicht war es Sonny Boy Williamson, der 1963 mit dem American Folk Blues Festival nach Europa kam;

wahrscheinlich aber war es die phänomenale Ausstrahlung, die vom Blues selbst ausgeht, die Erhabenheit einer Musik, die immer fortgelebt hat und immer fortleben wird, die einfach nicht untergehen kann, weil sie wie keine andere Musik im Menschen verwurzelt ist.

Um mit Namen zu sprechen: Hätten nicht Leute wie Muddy Waters oder John Lee Hooker oder Brownie McGhee oder Sleepy John Estes oder Howlin' Wolf oder Willie Dixon oder Sonny Boy Williamson oder Buddy Guy oder Sippie Wallace oder Big Joe Turner oder Son House oder Otis Spann weitergespielt, irgendwo, irgendwann, mit irgendwem, würde es heute keine Blues-Stars geben wie Eddie Boyd, Champion Jack Dupree, Curtis Jones, Paul Butterfield, Mike Bloomfield, Al Kooper oder sogar Lou Rawls, Johnny Winter und Janis Joplin.

Der Blues hat in einer einzigen großen Familie fortgelebt, die Musiker waren Väter und Söhne und Brüder, unabhängig ihrer Herkunft, ihrer Abstammung, ihrer Religion oder ihrer Hautfarbe. Die Jungen lagen zu Füßen der Alten und lauschten und ließen sich mitführen, wohin immer die Väter es gerade trieb.

Jeder der alten Blues-Könige hatte seine Jünger, die mit ihm zogen, äußere Formen lernten und dabei ihr

eigenes Gefühl entwickelten. Jahrelang waren sie vergessen, spielten sie in den Gettos der amerikanischen Staaten in Harleem, auf der Südseite Chicagos und im Mississippi-Delta. Manchmal führten die Wege wieder zusammen, aus Söhnen waren Väter geworden, aus Vätern Brüder, und neue Söhne kamen hinzu.

Der Blues lebte, auch wenn es nur wenige waren, die ihn achteten.

In der Familie der Blues-Musiker gibt es keine Rassenschranken, und nur so war es möglich, daß zufällig der Blues auch nach Europa kam. Einige schwarze Blues-Könige, unter ihnen Muddy Waters, Otis Spann, Big Joe Williams, Willie Dixon, Memphis Slim und Lonnie Johnson, versuchten in dem für sie neuen Europa neue Anhänger zu finden. Und sie fanden nicht nur neue Anhänger sondern einen Boden, der vorbereitet war.

Revival-Musiker wie Chris Barber oder Acker Bilk und Folkloristen wie Lonnie Donegan hatten schon in den fünfziger Jahren die Aufnahmebereitschaft für die dunklen Bluestöne vorbereitet. Der Rock'n'Roll suchte in den Kellern von London, Liverpool und Manchester neue Wege, die Geburt des Beat versprach neue Möglichkeiten musikalischer Entfaltung.

Während in den Staaten schwarze und weiße Musiker längst zusammen spielten, war für Europa ein Weißer in einer schwarzen Jam Session mehr oder minder ein Novum. Das Verdienst, der erste gewesen zu sein, gebührt Alexis Korner, dem Sohn eines österreichischen Vaters und einer algerischen Mutter, der in Paris geboren und in London aufgewachsen war.

Alexis Korner, der auch als erster die Elektrogitarre für seine Musik verwendete, spielte bereits seit vielen Jahren Blues, aber erst das Zusammentreffen mit den schwarzen Blues-Königen gab ihm die Möglichkeit, über sein bisheriges Schaffen hinauszuwachsen.

Und so entstanden die weißen Blues-Könige, die die ein halbes Jahrhundert alte These widerlegten, nur Farbige könnten Blues spielen und fühlen. Väter, wie Alexis Korner, und Söhne, wie John Mayal, Eric Burdon, Eric Clapton und Mick Jagger, und deren Söhne,

WIEN,

GROSSER KONZERTHAUSSAAL

STIMMEN DER WELT:

AMERICAN FOLK BLUES FESTIVAL

JUKE BOY BONNER	Vocal, Guitar, Harmonica
CLIFTON CHENIER	Vocal, Accordeon
CLEVELAND CHENIER	Rubberboard
EARL HOOKER	Vocal, Guitar
JOHN JACKSON	Vocal, Guitar
ALEX MOORE	Vocal, Piano, Whistling
MAGIC SAM	Vocal, Guitar
CAREY BELL	Vocal, Harmonica
MAC THOMPSON	Bass
ROBERT ST. JULIEN	Drums

EINE PRODUKTION LIPPMANN & RAU

BOSENDORFER PROGRAMM S 4.50

TOURNEEPROGRAMM S 20.—